

Klinisch-Psychologische Behandlung als multimethodale Intervention im Kontext der Jugendwohlfahrt

Clinical-Psychological Therapy as multimethodal intervention in context of youth welfare services

Reinhard Gstättner

Zusammenfassung

Die Klinische Psychologie im Kontext der Jugendwohlfahrt wird schwerpunktmäßig in Bezug auf ihre Behandlungskompetenz dargestellt, positioniert und anhand eines Fallbeispiels veranschaulicht.

Abstract

Clinical Psychology in context of youth welfare services is specified and positioned under the main focus of its therapeutic competences and illustrated by means of a brief case report.

1. Einleitung

Die Klinische Psychologie ist historisch betrachtet als Teildisziplin aus der Allgemeinen Psychologie hervorgegangen und blickt damit als eigenes Fachgebiet auf eine nicht allzu lange Geschichte zurück.

Nach heutigem Verständnis wird damit jene Teildisziplin der Psychologie verstanden, die sich mit psychischen Störungen, psychischen Aspekten körperlicher Erkrankungen oder Beeinträchtigungen und psychischen Krisen aufgrund kritischer Lebenssituationen befasst. Gemeinsam mit Klinisch-Psychologischer Diagnostik können psychologische Interventionen einschließlich Psychotherapie als ein zentraler Bereich der Klinischen Psychologie angesehen werden (Kryspin-Exner, 2004). Die Gesetzeslage in Österreich mit einem Psychologengesetz und einem gesonderten Psychotherapiegesetz spiegelt diese Sichtweise nicht so klar wieder, wie z. B. die internationale Landschaft der Fachjournale und der Standardliteratur, wo überwiegend zum Thema „Klinische Psychologie und Psychotherapie“ publiziert wird oder auch die gesetzliche Regelung in Deutschland, wo im Psychotherapeutengesetz die Berufsbezeichnung des „Psychologischen Psychotherapeuten“ geregelt ist. Im österreichischen Gesetzestext findet hingegen ein anderer Terminus Verwendung und es wird neben der Klinisch-Psychologischen Diagnostik und der Entwicklung gesundheitsfördernder Maßnahmen und Projekte die Anwendung „psychologischer Behandlungsmethoden“ zur Prävention, Behandlung und Rehabilitation von Einzelpersonen und Gruppen oder die Beratung von juristischen Per-

sonen sowie die Forschungs- und Lehrtätigkeit auf den genannten Gebieten geregelt (Kierein et al., 1991). Daraus folgt, dass mit dem Begriff der „Psychologischen Behandlung“ im österreichischen Psychologengesetz die therapeutischen Kompetenzen des Klinischen und Gesundheitspsychologen bezeichnet sind, wobei diese im konkreten Gesetzestext nicht weiter differenziert oder von Begriffen wie Psychologischer Beratung oder Psychotherapie abgegrenzt werden.

Während früher im Bereich der psychologischen Behandlung, die sich immer schon im Gegensatz zur schulen-spezifischen Psychotherapie als methodenübergreifend verstand, vielleicht ein gewisser Eklektizismus vorherrschte – die Wirksamkeit der Elemente stand unbeschert von ihrer theoretischen Kompatibilität im Zentrum der Überlegungen – gewinnt hier zunehmend eine theoriegeleitete gegenüber einer rein empirisch begründeten Vorgehensweise an Terrain. Dies bedeutet, dass nicht nur jenes Methodenarsenal Verwendung findet, von dem empirisch abgesichert ist, dass es wirkt, sondern das darüber hinaus in seiner Wirkungsweise aus einem wissenschaftlich-psychologischen Verständnis heraus begründbar ist und störungsspezifisch und individuell zum Einsatz gelangt. Hierunter ist ein enger Bezug der Behandlungsstrategie und deren Umsetzung zur grundlagenwissenschaftlichen Psychologie und zu den Erkenntnissen der Klinischen Psychologie sowie den Neurowissenschaften zu verstehen, wie ihn Klaus Grawe auch für eine „Psychologische Therapie“ bzw. „Allgemeine Psychotherapie“ formuliert und gefordert hat (Grawe, 1998, 2004).

2. Die Tradition der Klinischen Psychologie in der Wiener Jugendwohlfahrt

In Österreich hat die Jugendarbeit im Allgemeinen und die Wiener Jugendwohlfahrt im Speziellen einen wichtigen Beitrag zur Etablierung der Klinischen Psychologie geleistet, ebenso wie die Jugendwohlfahrt von der Psychologie maßgeblich geprägt war und ist. August Aichhorn, Franz Winkelmayr und Alfred Adler waren Pioniere der „Erziehungsberatung“ im Wien des beginnenden 20. Jahrhunderts. Karl und Charlotte Bühler, Hetzer, Lazarsfeld, Brunswick und Schenk-Danzinger machten die Wiener Forschungsstätten zu den renommiertesten der damaligen Zeit und setzten damit wichtige Grundsteine für die Entwicklung der wissen-